

Druck raus, Lust rein

Startkonferenz in Angermünde zur Gründung Offener Technologielabore OTELO als Kreativzentren

Von DANIELA WINDOLFF

Angermünde (MOZ) Was sich in Österreichs Provinz in nur drei Jahren zu einem Erfolgsmodell entwickelt hat, könnte auch in Nord-Ostbrandenburg Fuß fassen: OTELO ist eine Projektidee, die Menschen Zugang und Freiraum für lustvolle und sinnstiftende Aktivitäten ermöglicht. Wie das gehen kann, wurde in Angermünde diskutiert.

Erstens: Man braucht eine Handvoll Leute mit einer gemeinsamen Idee, zum Beispiel die Gründung einer kostenlosen Reparaturwerkstatt, in der geschickte Menschen, die gern basteln, tüfteln oder nähen, kaputte Radios oder Fahrräder reparieren, Hosen flicken oder Kindersöckchen stricken.

Zweitens: Man braucht Platz, einen Raum, eine Werkstatt.

Drittens: Man braucht Unterstützer, die Gemeinde, die kostenlos Räume zur Verfügung stellt, Betriebe, die mit Werkzeug oder Material aushelfen, ein lokales Netzwerk.

Viertens: Und schließlich braucht man ein engagiertes Organisationsteam, das einen Verein gründet und das Projekt koordiniert und organisiert. Fertig ist OTELO.

Was aus dem Mund von Mar-

tin Hollinetz, Mitbegründer von OTELO in Österreich, so einfach klingt, war auch in seiner Heimat im Salzkammergut ein mühsamer Weg, der umso überraschender zu einem Erfolgsmodell wurde, das mittlerweile nicht nur immer mehr Standorte im ländlichen Raum erobert, sondern sogar nach Wien überswappt.

OTELO steht für offenes Technologielabor. Es ist ein Haus, das Platz für Werkstätten, Kleinlabore, Küche und Gemeinschaftsräume bietet, das jedem offen steht, der sich kreativ oder technisch ausprobieren möchte, der Neues lernen oder Wissen und Fähigkeiten an andere weitergeben möchte, der Austausch und Begegnungen sucht, frei von institutionellen Zwängen oder finanziellen Grenzen.

Das Haus ist die Hülle. Es sinnvoll und lebendig auszufüllen, sei Aufgabe der Menschen, die es selbst nutzen wollen. Nichts wird „von oben“ vorgegeben. „OTELO macht nicht, es macht möglich“, stellt Martin Hollinetz klar.

Auch in Oberösterreich gibt es ähnliche Strukturprobleme wie in der Uckermark, im Barnim oder Märkisch-Oderland: demografischer Wandel, Wegzug junger Leute, versiegende Förderquellen. „Es ging um die

Frage, wie können wir neue soziale und wirtschaftliche Innovationen ermöglichen und kreative, flexible Entwicklungsstrukturen schaffen? Wie schafft man es, den ländlichen Raum attraktiver zu machen, junge Leute zu halten oder zurückzuholen? Eine schöne Landschaft und Familie allein reichen dafür nicht“, berichtet Martin Hollinetz.

Auch in Österreich seien politische und Verwaltungsstrukturen sehr unbeweglich, sei es schwer, eingefahrene Denkmuster aufzubrechen. Deshalb sei der Ansatz wichtig, ganz unten bei den Bürgern, bei kleinen Initiativen, in kleinen Strukturen anzufangen und Menschen Freiräume

zu verschaffen. Damit es keine finanziellen Einengungen gibt, muss die Gemeinde das Gebäude kostenfrei bereitstellen. Die Arbeit im OTELO, die als Vereine organisiert sind, ist ehrenamtlich.

Acht OTELO-Standorte gibt es bereits in Österreich, elf sind in Gründung. Dabei haben inzwischen einige ehrenamtliche Initiativen so große Wirkung, dass sie zu landesweiten Pilotprojekten wurden, wie die Idee eines alternativen, inklusiven Schulcampus mit verschiedenen Bildungsgängen in einer Kleinstadt, die Kinder schon nach der Grundschule verlassen mussten, weil es keine weiterfüh-

den Schulangebote gab. Die Gemeinde unterstützt das Projekt. Junge Familien bleiben, neue ziehen dort hin. Der Bürgermeister im Ruhestand gibt sein Hobby Drechseln im OTELO an andere Menschen weiter. Mehr als 30 Interessenten, vom Kind bis zum Rentner, kommen regelmäßig in die Werkstatt. Maschinen hat ein örtlicher Betrieb gespendet.

Auch in Angermünde gab es einen Versuch, im Rahmen des Projektes 100 x Neues Leben ein offenes Technologielabor im Projekthaus in der Schwedter Straße zu gründen. „Das konnte nicht funktionieren, weil es nicht kommunal verankert ist“, meint Martin Hollinetz. Wesentlich für den Erfolg in Österreich sei, das auch die Gemeinde, die Lokalpolitik und Unternehmen mit ins Boot geholt werden, die das Projekt wollen und es unterstützen.

In Eberswalde ist man einen Schritt weiter. Hier gibt es einige gute Initiativen wie die Kulturwendeinitiative Barnim, die Interesse haben. Auch die Stadtverwaltung ist neugierig geworden. Heute findet ein großer Workshop mit Martin Hollinetz statt. In Templin will der Verein „Würdevoll leben“ ein OTELO gründen. „Das passt eins zu eins zu dem, was wir wollen und bereits machen, vom Gemeinschaftsgarten über Besuchsdienst, Tauschbörse bis zur neuen Bürgerzeitung“, sagt Vereinsvorsitzender Torsten Finger.

Kreativität und Entfaltung ohne Zwänge und Geldnot

OTELO zum Abgucken

■ In Vöcklabruck, eine Gemeinde, die pleite war, gründeten engagierte Menschen ein OTELO und nutzen dafür eine leerstehende, baufällige Schule, die mit wenig Geld notdürftig gesichert wurde. Hier haben sich u. a. eine Elektronikgruppe und verschiedene Kunst- und Jugendprojekte etabliert, die inzwischen so erfolgreich sind, dass sie ein eigenes Kunst- und Kulturhaus bezogen haben. Die Stadt hat wieder Zuzug.

■ Das OTELO in Gmünden, eine Kleinstadt mit 1200 Einwohnern, nutzt ein altes Klostergebäude mitten im Zentrum

als offenes Bürgerhaus, das die Stadt kostenfrei zur Verfügung stellte. Hier gibt es ein lokales Radiostudio, einen Gemeinschaftsgarten, Kunsthandwerk. In Kooperation mit Schulen ist eine 3-D-Druckerwerkstatt entstanden.

■ Im Ottenheimer OTELO betreiben Bürger u. a. ehrenamtlich einen Kost-Nix-Laden und eine Fahrradwerkstatt und ein Näh-Café.

■ Im OTELO Vorchdorf gibt eine talentierte 11-Jährige Zeichenkurse für Mangas. Regelmäßig gibt es technische Schnupperkurse für Anfänger.

Wie kommt OTELO in unsere Region?

Projektleiter

CHRISTOFF GÄBLER



Der Uckermärkische Regionalverband hat ein transnationales Projekt gestartet, das das österreichische Erfolgsmodell OTELO in die Landkreise Uckermark, Barnim und Märkisch-Oderland bringen will. Daniela Windolff sprach mit dem Projektleiter Christoff Gäbler über Ziele des Projektes.

Herr Gäbler was ist das für ein Projekt, das sie leiten?

Das transnationale Projekt heißt „Kreativum“, aber Namen verwirren nur. Anliegen ist es, durch Wissens- und Erfahrungsaustausch über Grenzen hinweg neue kreative Methoden in ländlichen Regionen auszuprobieren, um Menschen zu aktivieren und letztlich die Region attraktiver zu machen.

Das klingt sehr theoretisch. Was wollen Sie tun?

Wir konzentrieren uns auf die Landkreise Uckermark, Barnim und Märkisch-Oderland und wollen hier kleine kreative Initiativen in der Bevölkerung, die es bereits gibt, vom Tauschring bis zum Gemeinschaftsgarten, erfassen, und mit unseren Partnern OTELO in Österreich und in Polen zusammenbringen, um deren Erfahrungen für unsere Region zu nutzen.

Was ist OTELO?

Das steht für offenes Technologielabor, es ist ein offenes Bürgerhaus, wo sich Menschen mit dem, was sie können, einbringen und sich kreativ verwirklichen können. In Österreich ist das ein Erfolgsmodell gerade in kleinen, finanzschwachen Orten.

Sie wollen OTELO in unsere Region bringen?

Wenn es Menschen gibt, die sagen, das wollen wir, das passt zu uns, dann helfen wir. Jeder, der eine Idee hat oder sich interessiert, kann sich direkt bei mir melden.

Telefon: 03984 808504, www.um-regionalverband.de